

Montagsjäger

Eine Zeitlang nach dem Hitler-Ilmsitz in Deutschland war das „Prager Montagsblatt“ innerhalb des deutschbürgerlich-demokratischen Blätterchors durch seine ganz kräftige antifaschistische Stimme geradezu wohltuend aufgefallen und wir haben damals unsere Freude darüber nicht verhehlt. In den letzten Monaten fanden wir aber in dieser Hinsicht immer weniger Grund zur Freude. Und nun ist zu erster Kritik Anlaß, denn nicht mehr die Demokratie, sondern Herr Henlein findet jetzt dort seine gute Montags-Presse. Der doch auch für bürgerliche Demokraten nicht unstrittige Geödnis-Akt in der Egerer Helden-Gedenkhalle ward vom „Prager Montagsblatt“ in freundschaftlichen Ranzoren übers Land getragen, und im Innern des Blattes fand sich unter dem schon allerhand sagenden Titel „Kabinett der Verlegenheit“ aus der Feder des Herausgebers und Chefredakteurs Egon Fischer ein Artikel, dessen Anfangszeilen schon die anscheinend wachsende Sympathie zwischen Henlein und Fischer gütig beinflussen dürften, auch wenn die schon im Original gesperrt gedruckte „derzeitige Stimmung“ für die Aufnahme Henleins in die Regierung trotz der Hilfe des „Prager Montagsblatt“ sich nicht ändern sollte. Für wen das „Montagsblatt“ nunmehr seine Lanze einsetzt, geht aber unzweifelhaft aus folgenden Erkenntnissen Egon Fischers hervor:

Die deutschen Minister, ob mit oder ohne Vorzeichen, werden ohne Einfluß bleiben. Das ist schon im Hinblick auf die kaum noch zehn Prozent des sudetendeutschen Volkes betragende Zahl ihrer Wähler offenkundig.

Die schlafwandlerische Sicherheit, mit der da von der künftigen Einflußlosigkeit der deutschen Minister spricht, entbehrt jeder politischen Begründung und übrigens auch jener Fairness, die man von einem doch keineswegs faschistischen Journalisten selbst in der Gefahrenzone der Selbstgleichschaltungsverträge verlangen könnte. Vollends aber die „kaum noch zehn Prozent“ könnten das Blatt um jenen Kredit bringen, den es bisher außerhalb der SHJ genöß. Die deutsche Sozialdemokratie und der Bund der Landwirte haben es nämlich, trotz der Schlappen, auf etwa 24 Prozent der gesamten deutschen Stimmen gebracht, unsere Partei allein auf etwa 14 Prozent. Und von den deutschen Mandatär hinzuzählen, entfallen auf die beiden deutschen Regierungsparteien sechzehn von sechzig, also, wie leicht auszurechnen, etwa 23 Prozent. Bei Herrn Fischer aber verwandelt sie sich in „kaum noch zehn Prozent“. Merkwürdig gar! Selbst wenn man sich vorzustellen sucht, daß ein Montagsblatt eben die Politik nach der vermuteten Stimmung der Mehrzahl seiner Leser gestalten will, wird man von solcher politischer Naivität überführt und fragt sich interessiert, wohin noch die Reise gehen soll.

Eid auf den Führer

In der Egerer Helden-Gedenkhalle, vor den „Eisernen Wehrmännern“, nahm Sonntag Konrad Henlein seinen Abgeordneten, Senatoren und Landesvertretern den Eid ab. Der Parteivorstand hat sich schnell wieder in den Führer zurückverwandelt und hat, bevor noch die Ermäßigten zur Ablegung des Eides auf die Verfassung des Staates einberufen wurden, alle auf sein Programm festgelegt, dessen Inhalt nicht aus den offiziellen Reden, umso deutlicher aber aus den Flüsterparolen in Nordböhmen hervorgeht.

Man könnte sich zufriedengeben mit der Erklärung, daß Henlein seine Mannen, die wider ihr Erwarten als Parlamentarier tätiggestellt sind, irgendwie beschäftigen muß. Das reichsdeutsche Vorbild spricht aber zu laut aus der ganzen Aufmachung des Theaters — einen Weibskopf nennen es die bürgerlichen Schriftsteller — als daß man nicht die gewollte Nachbarmung erkennen möchte. So ruft Hitler von Zeit zu Zeit seinen Reichstag zusammen, um sich von ihm die Treue bestätigen zu lassen, so umgibt er ihn mit der ganzen Goebbels-Regie, welche von der Musikpelle bis zu den Kranzniederlegungen geht. Die Unterschiede sind kaum zu sehen. Wenn Hitler seine Kränze mit den Farben schwarz-weiß-rot zieht, so muß sich Henlein mit einer schwarz-roten Schleife begnügen. Der weiße Streif wurde als Friedensfahne nach Prag geschickt.

Die Interventionen

Die Regierungsbildung ist noch nicht vollzogen, die deutschen Minister noch nicht ernannt worden und schon melden sich wieder alle jene Volksgemeinschaftler, die sechs Jahre hindurch ihre

Arbeit gut zu schätzen gewußt hatten, die Woche für Woche mit tausend Wünschen gekommen waren und Worte der überschwänglichsten Anerkennung gefunden hatten, wenn man ihre Bitten erfüllen konnte. Bei den Wahlen haben sie uns dann nicht geliebt. Ihre Herz und ihre Worte geböhrten Henlein und die deutschen Regierungsparteien wurden aus ihrer „Volksgemeinschaft“ gestrichen. Jetzt werden wir gnädig wieder aufgenommen, denn, wie es im sonntägigen Brünner „Tagesboten“ heißt, die nationalpolitische Praxis erzwingt die Anerkennung der Volksgemeinschaft in dem vordem Wahlen anerkannten Sinn. Was bedeuten die löblichen Worte? Die Herren geben ganz einfach wieder ihre Visitenkarte ab. Morgen und übermorgen schon werden die deutschen Minister, die parlamentarischen Mandatäre der deutschen Regierungsparteien das Vergnügen haben, wieder als Vertreter des deutschen Volkes angerufen zu werden von Leuten, die sie wochenlang im Schmutz herumgezogen haben. Wir sind überzeugt, daß sie beglückt sein werden, die alten treuen Besucher wiederzusehen, wenn auch mit dem SHJ-Abzeichen — unter dem Rodaufschlag.

Der sozialistische Vorstoß in der Schweiz

Die Kriseninitiative der Partei und Gewerkschaften mit geringer Mehrheit abgelehnt

Bern. (SDA.) Das Schweizer Volk verwarf in der sonntägigen Abstimmung mit rund 426.000 Ja- und 566.000 Nein-Stimmen das von sozialistischen und gewerkschaftlichen Kreisen ausgegangene Volksbegehren, welches die Aufnahme eines neuen Artikels in die Bundesverfassung forderte, der bestimmte Maßnahmen zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Krise und ihrer Folgen gesetzlich verankern sollte. Vier Kantone stimmten der Vorlage zu, acht verwarfen sie. Die Stimmbeteiligung betrug 84 Prozent.

Dieses Ergebnis der sonntägigen Volksabstimmung bedeutet einen großen Rückschlag der schweizerischen Sozialdemokratie. Zum ersten Arbeiter, Mittelständler und Jungbauern mit einem gemeinsamen Wirtschaftsprogramm vor das Volk. Sie haben eine Stimmzahl erreicht, die in a p p a n d i e Mehrheit herankam. Zum Siege der sozialistischen Kriseninitiative fehlten nur noch 70.000 Stimmen. Die Krisenprobleme der Schweiz sind mit der Ablehnung der sozialistischen Vorschläge nicht gelöst. Die schweizerische Arbeiterbewegung wird noch Zeit finden, die letzte Etappe bis zur Eroberung der Volks-

es die Kriseninitiative annehme, mit der Diskreditierung seiner Währung vor dem Auslande bestrafen wollte!

Das zweite Moment, der „Nationalgeist“, trat deshalb in Erscheinung, weil die Vorlage eine bestimmte Zentralisierung der Krisenbekämpfung notwendig gemacht hätte. Die ungünstigen Ergebnisse in der Westschweiz, die solchen Ermächtigungen besonders leicht zugänglich ist — es ist übrigens unverkennbar, daß hier eine Rationalitätensprobleme zum Vorschein kommt — befähigen nur gewisse Erfahrungen, die mit anderen Problemen der schweizerischen Politik (z. B. mit der Rechtsvereinfachung, dem Getreidemonopol usw.) gemacht worden sind.

Die schweizerische Politik ist eben viel komplizierter, als man es sich in anderen Ländern gewöhnlich vorstellt. Ein Beispiel mag genügen, um die Schwierigkeiten einer „Referendumsdemokratie“ zu zeigen: das Schicksal des Gesetzes über eine schweizerische Altersversicherung, der keinerlei finanzielle und politische Bedenken entgegenstanden, die von allen Parteien des Landes zur Annahme empfohlen, und trotzdem in der Volksabstimmung abgelehnt wurde!

Ein Vorgang, der sich nur mit dem erwähnten Nationalgeist erklären läßt.

Die Folge dieser Abstimmung über die Kriseninitiative liegen klar auf der Hand. Einen Tag, bevor die 335.000 Unterschriften für diese Vorlage im Bundeshaus abgeliefert wurden, hielt der damalige Volkswirtschaftsminister, Bundesrat Schilling, eine aufsehenerregende Rede in Karau, in der er von den „ehernen, unveränderlichen Gesetzen der Wirtschaft“ sprach, die gebietet eine „Anpassung der Lebenshaltung, der Preise und Löhne an die Schrumpfung der Volkswirtschaft“ fordern. Zur gleichen Zeit war eine Denkschrift des Unterehmenverkehrsverbandes über die „zunächst zwanzig Prozent“ verlangte. Der offen probatorische Charakter dieser Rede und der Denkschrift hatten im ersten Augenblick eine gewaltige Welle der Empörung hervorgerufen. Bundesrat Schilling ging, aber sein Amtsnachfolger, Bundesrat Oprecht, unterscheidet sich von seinem Vorgänger nur dadurch, daß dieser früher einmal als Mann des Fortschritts galt, während Oprecht von jeher ein ausgesprochener Scharfmacher gewesen ist, der außer dem sehr enge geschäftliche Beziehungen mit der Rüstungsindustrie unterhält. An der Entschlossenheit des schweizerischen Bürgertums, der Abbaupolitik mit aller Energie auf allen Gebieten zum Durchbruch zu verhelfen, konnte somit nie gezweifelt werden und heute, nach dem 2. Juni, scheint es freie Bahn zu haben.

Dabei wird es allerdings nicht ohne heftige Kämpfe abgehen. Die Referendumsdemokratie, die sich gegen die Kriseninitiative gewendet hat, wird sich — und zwar interessanterweise ebenfalls wegen „föderalistischer Bedenken“ — gegen Vorlagen des Bundesrates wenden, die eine Durchführung der Abbaupolitik begünstigen. Das Beispiel der Ablehnung des Lohnabbaues bei den Bundesbahnanstellungen in der Volksabstimmung vom 28. Mai 1933 bildet einen Beleg dafür. Andererseits ist freilich die Gefahr nicht zu übersehen, daß die Demokratie von den herrschenden Parteien abgebaul werden wird. Es sind bereits bis jetzt über 50 „dringende Wünsche“ ergangen, die durch Parlamentsbeschlüsse der Volksabstimmung entzogen worden sind. Und im Parlament besitzt der Bundesrat eine hinreichende Mehrheit für die Deduktion der Verfassungsänderungen.

Das arbeitende Volk der Schweiz hat am 2. Juni eine Niederlage erlitten, zu der viele Jahnlaufende, die ihm angehören, selbst durch ihre Stimmabgabe mitgeholfen haben. Gezielt sind 42 Prozent eine starke Minderheit, aber eben doch nur eine Minderheit. Und nicht nur für diese 42 Prozent, sondern auch für das gesamte arbeitende Volk wird sich binnen kurzem die Frage stellen, auf welchem Wege der Reaktion entgegengetrieben werden kann, die nunmehr überall zum Vorschein ansetzen wird.

Auf dem Boden der abgelehnten Kriseninitiative wird der Kampf nicht mehr geführt werden können. Dennoch besteht die Notwendigkeit der bürgerlichen Gesamtkonzeption, die zur Vermeidung führt, eine andere Gesamtkonzeption gegenüberzustellen, die den Weg zum Aufbau der Wirtschaft und zur wirklichen Befreiung der Krisennot weist.

Gleichheitsweise besitzt die schweizerische Arbeiterbewegung den Plan der Arbeit der vom Verband der öffentlichen Dienstleistungen ausgearbeitet und vom Luzerner Par-

Roman von Emil Vachek

Die Hühnersteige

Deutsch von Anna Aurednik

„Das weiß ich ja, Weinsteller, deshalb hab' ich Ihnen auch verziehen...“ und zum Meister gewendet, fuhr sie fort: „Herr, ich behäufte, da er ein gutes Herz hatte, und bitte flehenlich um sein Heil.“

Kengilich mischte sich der Höllebewohner ins Gespräch: „Ich berufe mich auf das Gesetz des Höllegerichts: Es sind zwei Schalen, die Schale der Sünden und die Schale der Verdienste. Seine Schale der Sünden hängt tief herab. Was sage ich Schale? Seine Sünden hätten nicht Platz auf einem Streifenwagen, seine Verdienste, samt den ehrlös erfindenen, könnte man in ein Mäuzlein binden. Ich protestiere gegen die demoralisierenden Tendenzen, die hereingebracht werden.“

„In diesem Falle sei mir gestattet, sein Herz auf die Waage zu legen“, rief der Engel Sophieschen.

Der Höllebewohner wehrte sich zwar mit Händen und Füßen, aber der Engel, vom Meister durch einen Blick belehrt, hatte nichts dagegen einzuwenden. Da nahm Sophieschen Weinstellers Herz und legte es auf die Schale der Tugend.

Jetzt endlich betvegte sich die Schale und sank langsam nieder.

Gott lob's dem Hädel, dachte Weinsteller andächtig, als er zu seiner Freunde bemerkte, wie sich das Gesicht des Teufels in Rot verzog.

„Das dürfte Regefewer werden.“

Die Schale blieb stehen, die Sünden waren noch immer schwerer als die Verdienste.

„Jetzt wünschst du dir wohl zwei Herzen, du Gauner!“ sprach gütig der Herr.

„Ja, Herr, ich gäbe viel darum, wenn es möglich wäre, ich möcht' so gern beim Fräulein Sophieschen sein!“

Und der Herr sprach: „So legt denn auch seinen Bude! auf die Schale, der die Ursache seines ersten Falles war.“

So geschah es. Der Engel Richter, der jetzt sah, was für einen Protektor dieser Dieb hatte, verschlechte der Schale einen leinen Stroh, wie es die Kaufleute auf Erden machen, wenn sie eine Kunde um ein Delo überreden wollen.

Es wäre aber gar nicht nötig gewesen. Kaum hatte der Bude! die Schale gestreift, fürzte sie mit großem Geräusch nieder und die Schale mit Weinstellers Sünden schnellte hoch empor. Die Höllebewohner spuckten voll Wut und liehen Winde, die nach Kolophonium klangen. Jemand rief „Tausch!“ Himmliche Volsanen erschallten und leierten den neuen Himmelsbewohner, der, von seinem Ruhm umflossen, von seinen Sünden und seinem Bude! befreit, an der Seite des engelhaften Fräuleins Sophie in den Himmel schwebte.

Als Weinsteller des Morgens erwachte und Eliafchel im Pyjama an seiner Seite erblüete, bedauerte er, da alles nur ein Traum gewesen war. Dennoch fühlte er sich geistig gehärtet. Es freute ihn sehr, daß ihm seine ganze Umgebung fremd vorkam.

Der Abglanz seiner neuen Einstellung war so deutlich in sein Gesicht geschrieben, da ihn Eliafchel mit den Worten begrüßte: „Du siehst ja wie ein neues Anlagensfenster aus, Weinsteller!“

„Bruderherz, ich habe so einen seltsamen Traum gehabt, daß ich jetzt noch ganz verpöppel bin“, erwiderte Weinsteller. „Es ist kein Vergnügen, im Schlafe im Himmel zu sein und in so einem Weisel zu erwachen.“

„Du kannst mir alles erzählen, während ich meine Morgen гимнастик mache“, sagte Eliafchel und warf sein Pyjama ab. Jetzt stand er wie ein junger, schöner Gladiator da. „Du tust mir

eigentlich sehr leid“, sagte Weinsteller mit niedergeschlagenen Augen. „Du bist ein ganz guter Burche und hast ein so artges Säckel vor dir.“

Darauf erzählte er ihm Bruchstücke aus seinem Traum, was bei Eliafchel solche Heiterkeit hervorrief, daß er seine Turnübungen aufgeben mußte. Weinsteller aber hatte infolge des Gelächters die ganze Luft verloren, weiterzuerzählen, und war froh, als Herr Kleckchen erschien, um ihn zum Protokoll zu führen.

Der gute Mann war nach der geküßten „Nase“ die er Weinsteller zuschrieb, noch sehr aufgeregt. „Komm, du buckiges Ungeheum“, lautete die Anrede, der Vizepräsident ist fabelhafter Laune und wird dich aufsuchen, was du übrigens verdienst.“

„Herr Kleckchen“, rügte Eliafchel, „heute wird Weinsteller von allen hundeledend behandelt. Wissen Sie denn nicht, daß er im Schlaf bis in den Himmel gekommen ist?“

„Dafür wird er in einer Weile in der Dunkelkammer sitzen“, lautete Kleckchens barbare Antwort. Er war nicht zum Scherzen aufgelegt. „Und Sie, Herr Eliafchel, stehen wieder wie ein Henast da! Wenn der Alte käme und Sie in Ihrem Adamsgewand erblüete, gäb's wieder eine Nase! Heil, marisch!“

Weinsteller kam heute aller weltliche Horn ganz bedeutungslos vor. Es war ihm völlig gleichgültig, ob man ihn in die Dunkelkammer sehen, freilassen oder auf ein Jahr einsperren würde. Er hätte mit völliger Ruhe sein Todesurteil aufgenommen. Während er durch die endlosen Gänge ging, verdrückende Treppen auf und ab stieg, sah er nur eines: Fräulein Sophieschen, die ihm vom Himmel schenkte Braut. Er wußte nicht einmal, daß ihn der erbotene Herr Kleckchen führte, der jede Ecke brüllte, ihn mit dem Schlüsselbund einen Stroh zwischen die unempfindlichen Rippen zu verziehen. In dieser glücklichen Gefühllosigkeit betrat er die schöne Kanzlei des Vizepräsidenten und blieb wie eine Maschine vor der majestätischen Gestalt des Richters Aved stehen,

der in größter Erregung seine schönen Teppiche und seine majestätische Ruhe mit Füßen trat. Dessen Kleckchen schien die Aufregung des Vizepräsidenten unverhältnismäßig groß in Anbetracht von Weinstellers gestrigem Vergehen. Aved konnte ja kaum sprechen. Fünf Minuten lief der Vizepräsident hin und her, warf Weinsteller niederstürmende Blicke zu. Dieser stand da wie ein Lämmchen, drehte ergeben den Kopf rechts, links, rechts, links, je nachdem, in welcher Richtung der Richter ging. Dann wies Aved mit einer wütenden Kopfbewegung den Selbenauffeher Kleckchen hinter die Tür. Er blieb vor dem Dieb stehen und fragte achlässig: „Also, wie war es eigentlich?“

Weinsteller erwachte aus seiner himmlischen Verharnag. Er erfasste wieder die irdischen Geschehnisse, wobei er eine gewisse Rolle spielte, und fragte: „Bitte schön, was soll eigentlich gewesen sein?“

Der Rat Aved erwiderte nun etwas Heber-täufendes: „Na, die Geschichte mit der Uhr und Netze.“

„Aber, anädiar Herr“, flüsterte Weinsteller vorwurfsvoll, „warum wollen Sie mich mit aller Gewalt ins Unklud stürzen? Ich habe schon eine Dunkelkammer dafür erwählt, ich kann nicht anders sagen, als was ich gestern gesagt habe, und will meine Strafe abfüßen.“

„Weinsteller, ich werde Sie einsperren, bis Sie schwarz werden. Sie riechen die Gerichte an der Nase herum!“

„Bitte“, wehrte sich Weinsteller, „ich will ja überhaupt schweigen, will meine Strafe abdrücken und niemanden an der Nase herumziehen.“ Der Vizepräsident betrachtete prüfend Weinstellers Gesicht. Dann brüllte er mit Donnerstimme: „Sie Lump, warum haben Sie Ihren Komplizen verschwiegen?“

Weinsteller schürzte es die Kehle zu. Jesus Maria, dachte er, jetzt ist auch das unglückliche Hädel in der Patsche. Er flüsterte: „Was für einen Komplizen?“ (Fortsetzung folgt.)

Bouissons Programm

Paris. Ministerpräsident Bouisson ar-
beitete am Sonntag an dem Text der Regierungser-
klärung, mit der er sich am Dienstag der fran-



zösischen Kammer vorstellen wird. Die vier
Hauptpunkte der Regierungserklärung sind:

Beibehaltung des gegenwärtigen Wertes des
französischen Francs, Eindämmung und Be-
strafung der Spekulation, Gesundung der Fi-
nanzlage und Belebung der Wirtschaft.

Das Kabinett wird das Parlament um eine
nur bis Ende Oktober gültige Voll-
macht ersuchen.

Der Neuler-Berichterstatter erzählt, daß
Staatsminister und Finanzminister Caillaux
die Einberufung einer internationalen
Konferenz für Währungsstabi-
lierung beabsichtigt.

Am Freitag der Sozialdemokratischen
Partei Ende Jänner dieses Jahres als
Arbeitsprogramm angenommen worden ist. Dieser
Plan der Arbeit bildet ein umfassendes, klar und
konkret dargelegtes Programm für einen Umbau
der Schweizerischen Wirtschaft, die Schweiz aus
den Fesseln des Finanz- und Monopolkapitals
befreien und so eine krisenfreie, aufbauende Plan-
wirtschaft ermöglichen kann.

Die Kriseninitiative war in ihren Forderungen
viel bescheidener, ohne deshalb von der
Bourgeoisie weniger heftig bekämpft zu wer-
den, als es bei einer Abstimmung über den Plan
der Fall gewesen wäre. Es gab Partner
bei der Aktion für die Kriseninitiative, die
den Plan als „zu radikal“ ablehnten. Die
Erfahrungen, die sie mit dem Radikalismus
des Bürgerturns gemacht haben und die Er-
kenntnisse, die das arbeitende Volk mit der
heute triumphiierenden Bourgeoisie machen
müßte, werden ihren Eindruck nicht verfehlen.
Noch stärker als bisher wird sich im Verlaufe der
Entwicklung im arbeitenden Volk das Bedürfnis
nach einer neuen, sozial, a n t i k a p i t a l i-
stischen Politik geltend machen. Und denen,
die den Plan der Arbeit als wirklich möglich,
konkretes System einer solchen Politik vertreten,
wird die Aufgabe und die Verantwortung zufal-
len, die Führer des arbeitenden Volkes zu wer-
den, das sonst mit der Zeit ebenfalls der faschis-
ten Demagogie ausgeliefert würde.

Durchführungsverordnung zum Flugesetz

Das Ministerium für Öffentliche Arbeiten
hat der interministeriellen Behandlung den Entwurf
einer Durchführungsverordnung zugehen lassen,
durch welche das Gesetz 179/25 betreffend das
Flugwesen durchgeführt werden soll. Der
Entwurf beinhaltet eine detaillierte Regelung des
Flugwesens in jenen Punkten, für die das Gesetz
über das Flugwesen die Herausgabe entsprechender
Vorschriften im Verordnungsweg offen ließ.
Der Entwurf lehnt sich an die Vorschriften des
Abkommens über die Regelung des Flugwesens
vom 13. Oktober 1919 (Nr. 35/1924), an dessen
Beilagen und Nachträge und an dem Beschluß
der Internationalen Konferenz für Flugwesen in
Paris an und enthält insbesondere Bestimmungen
über die Flugzeuge, die Piloten, die Flug-
pläne, die Flugproduktionen, die Fliegerunfälle
und die Flug-Orientierungsausschriften sowie
auch ausführliche Sicherheitsvorschriften für das
Fliegen.

Desequestrierung der slowakischen Kirchengüter

Auf Grund des modus vivendi
Am 31. Mai d. J. übergab die Liquidation-
kommission die konfiszirten Kirchengüter,
die sie bisher verwaltet hatte, in die Hände des
Vertreters der katholischen Kirche, des Bischofs
Dr. P. Jaurausch als apostolischen Administrator.
Damit ist die Verwaltung dieser Kirchengüter
am 1. Juni in die Hände der Kirche übergegangen.
Zugleich hat die Verwaltung der Liquidation-
kommission aufgehört.
Für die staatliche Verwaltung waren bei der
Übergabe zugegen die Liquidationskommission
mit dem Vorsitzenden Regierungsrat Dr. Vitel,
dem Vorsitzenden Regierungsrat Dr. Schürer,
dem Sekretär Dr. Wloch aus dem Schulmini-
sterium und Ministerialrat A. Rofner aus dem
Kriegsministerium.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Die „Rote Fahne“ lügt

Sonntag, den 2. Juni, bringt die „Rote
Fahne“ einen Zweifelpater auf der ersten Seite.
„Sozialdemokraten in offenem Bündnis mit Fascis-
ten“, in dem u. a. behauptet wird, daß in Politik
a. d. Meitau, bei der Wahl der Bezirksvertretung,
die deutschen Sozialdemokraten
mit den Henkeinfaschisten gekop-
pelt haben. Da nach den Bestimmungen des
Gesetzes über die Wahlen in die Bezirksvertretun-
gen, nur die einzelnen an der Wahl im Bezirk be-
teiligten Parteien teilnehmen können, und da Politik
an der Meitau politisch zum Bezirk Braunau ge-
hört, kann diese Koppelung nur im Bezirk Braunau
vor sich gegangen sein. Diese Behauptung ist nicht
nur eine der vielen in diesen Tagen von den kom-
munistischen Organen gegen unsere Partei ausge-
streuten Verleumdungen, die jeder Unterlage ent-

behren, sondern auch so lächerlich, daß sich jeder
Mensch, der den Kampf der Sozialdemokraten
gegen die Henkeinfaschisten im Bezirk Braunau
kennt, angeekelt von den erbärmlichen Kampf-
methoden der Kommunisten, von dieser Meldung
abwenden muß. Aber nun die Wahrheit:
Im Bezirk Braunau, zu dem auch Politik
an der Meitau gehört, hat die Deutsche So-
zialdemokratie als einzige
deutsche Partei die Koppelung
mit den übrigen deutschen Par-
teien abgelehnt und — „Rote Fahne“
nimmt das zur Kenntnis! — mit den Kom-
munisten gekoppelt. Das ist die Wahr-
heit, die jederzeit von der kommunistischen Partei
des Bezirkes Braunau und von der Bezirksbehörde
bekannt werden wird.

Die Landjugend auf dem Weg zur Gleichschaltung

In Teplitz-Schönau fand Samstag und
Sonntag die Reichstagung des Bundes der deut-
schen Landjugend statt, der bisher in enger Ver-
bindung mit dem Bund der Landwirte stand.
Referate und Debatte fanden im Zeichen der Nie-
derlage des Landbundes und schwerster Nieder-
geschlagenheit der jungen Generation, die zum
größten Teil zwiespältig eingeteilt ist. Die Leute
der Landjugend wollten zwar nicht wie gewisse
ältere Herrschaften ihrer Partei im Stich lassen
und zu Henlein gehen, sie sind aber ideologisch
nicht weit genug von Henlein entfernt, um den
Kampf gegen den Faschismus mit Überzeugung
und neuem Mut aufzunehmen. So kam die Reichs-
tagung zu dem Entschluß, den Bund der Land-
jugend als gänzlich unpolitische Ver-
einigung fortzuführen. Die Vertätigung
in der Partei ist den Funktionären des Bundes
untersagt und kein Bundesmitglied darf
im Bunde politisch tätig sein.

Aus der Tonart und der Tendenz der Aus-
sprache ging klar hervor, daß es sich um eine

einseitige Abgrenzung gegen den
B. d. L. handelte, während die Brüden zu Hen-
lein nicht abgebrochen wurden. Ausdrücklich wurde
betont, daß es das Ziel der Landjugend gewesen
sei, neue Männer an die Spitze der Bewegung
zu bringen und sie insbesondere unter die Füh-
rung Gustav Sadlers zu stellen.

Der Beschluß der Landjugend scheint also,
obwohl in Teplitz nur der Jugendführer Toni
Küller und nicht Sadler selbst in Erscheinung
getreten ist, die erste Antwort Sadlers
auf die Lösung der Mandatsfrage im B. d. L. zu
sein, weil man ihm den Austausch Bierhuts
gegen Dr. Sch. verweigert hatte. Es wird wohl
nicht lange dauern und der „unpolitische“ Reichs-
verband der Landjugend wird bei Henlein landen.

Die Aussliger Stadtvertretung gegen Neuwahlen in die Gemeinde

Eine Sitzung der Aussliger Stadtvertretung
am Montag, der eine außerordentlich zahlreiche
Zuhörerzahl beipointete, hatte sich mit zwei
Dringlichkeitsanträgen der bürgerlichen Gruppen

Kunschaks „Freiheitsbund“ wird auf kaltem Wege dezimiert

Wien. Der Kampf um die Wehrforma-
tionen der ehemaligen christlichsozialen Partei hat
mit einem hundertprozentigen
Sieg Starbembergs geendet. Im
Rahmen der angekündigten „Reorganisierung“
der Wehrformationen werden bereits im Juni
alle Mitglieder der Kunschak-Organisation
„Freiheitsbund“ entlassen werden, die
erst nach dem Referendum 1934 in diese Formation ein-
getreten sind. (Vorher hatte die ganze Organi-
sation überhaupt nicht viel zu bedeuten!) Dafür
werden sie in die „Vaterländische Front“ ein-
gliedert werden und sollen in deren Rahmen den
Kader der „patriotischen“ Arbeiterschaft
bilden.

Auch der niederösterreichische Landesbauernrat
scheint mit der Entwicklung nicht recht zufrieden
zu sein. Er hat am Sonntag eine Resolution ge-

Die Linke erobert die Pariser Bezirksvertretung

Paris. Am Sonntag fanden in den Vor-
stadtdistricten des Pariser Bezirkes die engeren
Wahlen in die Bezirksvertretung
statt. Die gemeinsame sozialistisch-kommunistische
Front siegte in 18 Bezirken von 23, und zwar die
Kommunisten in 13, die Sozialisten in fünf Be-
zirken. In der Pariser Bezirksvertretung werden
die Parteien der Rechten und des Zentrums 67,
die Parteien der Linken und der gemeinsamen
Front 73, und zwar die Kommunisten 33, die un-
abhängigen Kommunisten 10, die Sozialisten 12,
die Neosozialisten acht, die republikanischen So-
zialisten fünf und die Radikalen fünf Mandate
haben. Die Linke gewinnt alle 30 neuen Man-
date, um die die Zahl der Pariser Stadtträte er-
höht worden war. Dabon entfallen zehn Man-
date auf Paris und zehn auf die Pariser Vor-
städte.

Vorsitzender des Pariser Municipal-
rates, dessen Mehrheit sich aus den Gruppen
der Rechten und des Zentrums zusammensetzt,
bleibt ein Vertreter dieser Mehrheit, während
Vorsitzender der Bezirksvertretung ein Mit-
glied der Linken, wahrscheinlich ein
Sozialist, sein wird.

Die Belstandspakte hieb- und stichfest

Paris. Das französische Außenministerium
wird wahrscheinlich Dienstag die deutsche Note be-
treffend die juristischen Einwendungen zum fran-
zösisch-sowjetrussischen Hilfsleistungsvertrag be-
antworten. Nach dem einmütigen Urteil der fran-
zösischen Presse sind die Gründe auf die die deutsche
Regierung ihre Einwendungen stützt, nicht stich-
hältig und der französisch-sowjetrussische Vertrag
sowie auch der tschechoslowakisch-sowjetrussische
Vertrag widersprechen weder juristisch noch sachlich
dem Völkerbündungsvertrag oder dem Locarno-Ab-
kommen.

Auch Radikale des britischen Außen-
amtes studieren nunmehr die deutsche Note und
werden gleichzeitig das Urteil über den französisch-
sowjetrussischen Vertrag und sein Verhältnis zu
den Abmachungen von Locarno bekanntgeben.

London. In amtlichen Londoner Kreisen
wird erklärt, daß kein Grund zu einer Revision
der Verpflichtungen des Locarno-Vertrages be-
steht, weil der französisch-sowjetrussische Pakt
nicht in den Locarno-Vertrag eingreife. Durch
diese Erklärung werden demnach die Informationen
dementiert, denen zufolge die deutschen Ein-
wendungen gegen den französisch-sowjetrussischen
Pakt die britische Regierung von der Notwendig-
keit einer genauen Abgrenzung ihrer Verpflichtun-
gen überzeugt hätten.

Die Bonzen im Speck... Hitler zahlt 120.000 Mark Kirchensteuer

Hier und da wird doch der Schleier gelüftet,
der die Einkommensverhältnisse der faschistischen
Führergeschichten umgibt. In Berlin wurde be-
kannt — Goebbels selbst hat es im Fremden-
kreise erzählt —, daß der Reichspropagandaminis-
ter des Dritten Reiches jährlich 35.000 Mark
Kirchensteuer bezahlt. Hitler zahlt einen weitaus
höheren Betrag, nämlich 120.000 Mark im Jahre.

Nach den Bemerkungsgrundlagen berechnet er-
gibt dies bei Goebbels ein Jahreseinkommen
von zweieinhalb Millionen, bei Hitler von fünf
Millionen Mark.

Das sind die „bescheidenen“ Führer einer
Partei, die gleich unseren Henkeln mit dem
Schlagwort zur Macht gekommen sind: „Die
Bonzen im Speck...“

und des früheren Führers der kommunistischen
Fraktion und jetzigen Henlein-Anhangers, des
Stadtverwalters Günter, zu beschäftigen. Sie
forderten, in Rücksicht auf den Ausgang der Wahlen,
die Regierung zu erlauben, Neuwahlen in die
Gemeindevertretung der Stadt Aussig auszu-
schreiben. Beiden Anträgen wurde die Dringlich-
keit nicht zuerkannt. Gegen die dringliche Verhand-
lung der Anträge stimmten die Sozialdemokraten
und die tschechische Gruppe, die Vertreter der
Christlichsozialen, der DAWG, des Ständebundes
für Handel und Gewerbe und die Kommu-
nisten. Der kommunistische Redner hatte er-
klärt, daß seine Fraktion für die Dringlichkeit der
Anträge stimme, um zu ihrem Inhalt Stellung
nehmen zu können. Für die Dringlichkeit wurden
19 Stimmen von 42 abgegeben. Die Zuhörer, die
zu Beginn der Sitzung eine gewisse Kampfeslust
erkennen ließen, nahmen die Abstimmungsergeb-
nisse recht bedrückt auf.

Auch Peiping und Tientsin unter japanischer Verwaltung?

Tschiang Kai-shek, der Sprecher des Auswärtigen
Amtes erklärte am Montag, es könnte notwendig
werden, die bisherige neutrale Zone in Nord-
china durch „Neutralisierung“ einer
weiteren Zone zu sichern, die Peiping und
Tientsin umfasse, um so die anti-japanische
Bewegung in diesen Städten lahmzulegen.

Nach späteren Meldungen wurden auf Wei-
fung des japanischen Kriegsministeriums alle mi-
litärischen Operationen in der entmilitarisierten
Zone wieder eingestellt. Diese Einstellung wird
im Zusammenhang gebracht mit Verhandlungen,
die zur Zeit zwischen China und Japan über die
Beilegung des Streitfalles in Nordchina schweben
und die erfolgreich verlaufen sollen.

Die erste Skupschtina-Sitzung unter Absenz der Opposition

Belgrad. Am Montag trat die neu ge-
wählte Skupschtina zu ihrer ersten Sitzung zu-
sammen. Die vereinigte Opposition hatte tags
vorher in Agram unter dem Vorsitz Dr. Rakels
beschlossen, an den Arbeiten der Skupschtina
nicht teilzunehmen, und zwar mit Rücksicht auf
die Benachteiligung der Opposition durch das
Wahlgesetz. Dr. Tucumbić hatte auf dieser
Tagung eine Rede gehalten, in der er hervorhob,
daß sich die Kroaten dessen bewußt seien, daß für
sie eine politische Zukunft und ein Aufschwung
nur im Rahmen des jugoslawischen Staates mög-
lich seien, doch verlangten sie die volle
Gleichberechtigung.

Tatsächlich war in der Skupschtina bis auf
einen einzigen Abgeordneten der Rakel-Gruppe
die Opposition nicht vertreten.

In Agram waren Plalate angeklagt, in
denen für den Tag der Skupschtina-Öffnung
zum Generalkreislauf ausgedrückt wurde,
doch nahm Dr. Rakel scharf dagegen Stellung
und erklärte, daß keiner von seinen Leuten mit
dieser Aktion irgendwie in Verbindung stehe.

Hollands Volkswirtschaftsminister demissioniert

Weil der Ministerrat sich gegen seine
Devaluationspläne aussprach

Haag. Der holländische Minister für Volkswirt-
schaft Stenbergh hat seine Demission
gegeben, weil die übrigen Regierungsmitglieder
sich gegen seinen Antrag auf Devaluierung der
holländischen Währung gestellt haben. Die über-
raschend erfolgte Demission ist von der Königin
bereits genehmigt worden. Stenbergh wird durch
den Industriellen Gellifren, Professor der
Chemie an der höheren Handelsakademie in Tilburg,
ersetzt werden.

40.000 Tote in Quetta

Epidemie-Gefahr — Belagerungszustand

London. Die Zahl der Todesopfer im indischen Erdbebengebiet von Quetta beläuft sich nach den letzten Schätzungen auf rund 40.000. In Quetta allein sind etwa 26.000 Menschen ums Leben gekommen. Die Zahl der englischen Todesopfer wird jetzt mit 250 angegeben. Wie die indische Regierung amtlich mitteilt, ist die ganze Stadt Quetta am Sonntag militärisch abgeriegelt worden und wird wegen der Seuchengefahr von sämtlichen Ueberlebenden verlassen. Es wird erklärt, daß die ganze Stadt dem Erdboden gleichgemacht sei. Bisher wurden 3000 Tote geborgen. Etwa 20.000 liegen noch unter den Ruinen begraben. Die Panikstimmung unter der Bevölkerung wurde am Sonntag durch neue Erdstöße erhöht, die einen großen Vergrüßlich verursachten, aber keine weiteren Menschenleben mehr forderten. Indische Stammesangehörige aus den Gebirgsdörfern machten Plünderungsversuche, wurden aber von britischen Bombenflugzeugen in die Flucht gejagt.

Hunderte Todgeweihte rufen um Hilfe...

Sibi (Britisch-Beludschistan). In Quetta treffen Tausende von Verwundeten aus der ganzen Umgebung ein. Sämtliche Lebensmittel außer den Militärrationen sind vernichtet. Die Bevölkerung leidet also ausschließlich von diesen militärischen Lebensmittelvorräten. Da diese sehr bedürftig sind, werden bereits Maßnahmen zur Herabhaltung der Einwohner Quettas getroffen. Jetzt wurde auch wegen des Andranges der Quettaer Bevölkerung aus dem Hinterlande in der Stadt Sibi der Belagerungszustand verhängt.

Noch immer werden seismographische Erderschütterungen von verschiedener Stärke verzeichnet.

In der Nähe der Stadt Quetta ging Sonntag nachmittags eine ganze Gebirgslehne nieder, wobei aber niemand ums Leben kam. Aus den Trümmern der Stadt werden von den Militärhilfsabteilungen immer wieder weitere Tote herausgezogen. Tausende von Toten wurden bereits bestattet und tausende andere wurden verbrannt. In vielen Stellen quellen aus den Erdfpalten mächtige Wassermassen hervor und überschwemmen die Schuttmassen der Stadt, von wo die Hilferufe vieler hundert verwundeter Personen zu hören sind, die unter den Trümmern und eingefallenen Mauern liegen und sich nicht befreien können und einem langsamen Tode preisgegeben sind. Die Flüge, die mit Ueberlebenden der Katastrophe überfüllt sind, verlassen Quetta, um sich in sichere Gegenden zu begeben.

des Automobils erlitten schwere Verletzungen.

Mord und Selbstmord

Den Mitbewohnern eines Hauses in Wardsdorf fiel es am Sonntag gegen Mittag auf, daß die Fensterläden der Wohnung des Fabrikdirektors in N. des 60 Jahre alten Anton Kiliatsch nicht geöffnet wurden. Als die inzwischen verhängte Polizei und Gendarmerie auf östere Klopfen keine Antwort erhielt, drückte man ein Fenster ein und gelangte so in die Wohnung. Die Mutmaßung, daß ein Unglück geschehen sei, fand ihre Bestätigung. In dem neben der Küche gelegenen Schlafzimmer fand man die Gattin Anna Kiliatsch, 38 Jahre alt, auf dem Rücken liegend tot auf. Sie ist mit einem stumpfen Gegenstand erschlagen worden. Ihr Hals wies außerdem noch Würgespuren auf. Ihren Gatten, der als Täter in Frage kommt, fand man im Nebenzimmer am Türdrücker erhängt auf. Der anwesende Arzt stellte fest, daß der Tod bereits vor acht bis zehn Stunden eingetreten ist. Der Umstand, daß alle Fensterläden von innen fest verschlossen waren, schließt eine andere Person als Täter aus. Außerdem hat sich N. zu den Hausparteiern geäußert, wenn er freiwillig aus dem Leben scheidet, so nehme er seine Frau mit.

Die Schreckensteiner Thermalquellen

Aus Schreckenstein wird berichtet: Bereits seit längerer Zeit machte man die Beobachtung, daß die Thermalquellen des Schreckensteiner Freiluftbades nicht mehr die ursprüngliche Ausgiebigkeit aufwiesen. Da man das Wasser, das von den Behörden als Mineralwasser anerkannt wurde, einerseits zur Füllung des großen Naturbades unter freiem Himmel, andererseits zu Heilzwecken und zur Füllung von Flaschen verwendete, war es notwendig, Sparmaßnahmen zu ergreifen, die es nicht mehr erlaubten, daß das Bassin wöchentlich ausgelassen und gesäubert werde, wie dies bis dahin immer der Fall war.

Durch eine sachmännische Untersuchung kam man schließlich auf die Ursache des Wasserverlustes. Um die Fassung der Quellen und des Ausflusrohres wurde ein Brunnengemauer und bei dessen allmählicher Vertiefung kam man in einer Tiefe von 25 Metern auf zwei große Öffnungen in den Röhren. Der Schaden wurde leicht behoben und die Ausgiebigkeit der Quellen war wieder so groß wie ursprünglich. Die Naturheilbäder können nunmehr wieder allwöchentlich ausgelassen und gesäubert werden.

In der Prager deutschen Universität hängt jetzt ein großes Plakat, das weit über das schwarze Brett hinausragt. Es ist eine Einladung zum Besuch von Aerialkurien im Dritten Reich. Einer der Absätze des Plakattextes lautet wörtlich:

„Alle, die ein lebendiges Studium der geistigen, politischen und wirtschaftlichen Probleme des nationalsozialistischen Deutschlands beabsichtigen, sind zur Teilnahme herzlich eingeladen.“

Das Plakat trägt den handschriftlichen Genehmigungsbescheid des Rektors mit der eigenhändigen Unterschrift des Rektors Prof. Dr. Grofšper und ist von einer Berliner Kaffeehölle ausgegeben.

Soldaten-Selbstmord. Am Montag um 12 Uhr wurde der Soldat des 7. Kavallerie-Regimentes Wendelin Pravenec zwischen den Stationen Dobonin-Kobalec vom Schnellzug Nr. 152 getötet. Es handelt sich um einen Selbstmord.

Schwere Verkehrs-Katastrophen bei Prag und bei Wien.

Prag. Sonntag abends ereignete sich auf dem Bahübergang in Rodžan ein erster Unfall. Kurz vor Passieren eines Zuges kam auf der Straße von Rabivice Josef Ráprava aus Prag II. auf seinem Motorrad und Anhängerwagen mit Frau und zwei Kindern mit großer Schnelligkeit angefahren und verlor, als er die herabgelassenen Schranken plötzlich vor sich sah, unter diesen durchzufahren. Das Motorrad wurde von dem gerade herankommenden Motorzuge erfasst. Ráprava, seine Frau und seine neunjährige Tochter Hanna wurden schwer verletzt, sein zwölfjähriger Sohn Stanislaus wurde auf der Stelle getötet.

Die Verletzten wurden in das Allgemeine Krankenhaus Prag auf die Klinik Schloffer gebracht, wo festgestellt wurde, daß Ráprava mehrfache Rippenbrüche, seine Frau einen Bruch des Rückgrates und seine Tochter innere Verletzungen davongetragen haben. Der Zustand der Verletzten ist ernst.

Wien. Kurz vor Mitternacht zum Sonntag ereignete sich bei der Gemeinde Mauer bei Wien ein Automobilunglück, das fünf Menschenleben forderte. Ein Personenauto, das von neun Personen besetzt war, stieß mit einem Motorwagen der elektrischen Straßenbahn bei der Endstation zusammen. Das Automobil wurde zertrümmert und die darin sitzenden Personen auf die Straße geschleudert. Drei Männer, eine Frau und ein Kind wurden getötet; die vier anderen Insassen

Todessturz eines 20jährigen Piloten nach dem Flugtag in Abely

Prag. Aus dem Flugplatz in Abely hantierte Montag der Pilot Vladimir Kovál aus Hlin, der Sonntag an dem Flugmeeting der Masaryk-Fliegerliga teilgenommen hatte und gestern heimkehren wollte, Kovál startete um halb 11 Uhr, wobei das Flugzeug, das in einer Kurve zum allzu großen Neigung gekommen hatte, ins Trudeln geriet und zu Boden stürzte. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert und der Pilot erlitt schwere Verletzungen, denen er bei der Ueberführung in die Militär-Sanitätsstation auf dem Flugplatz erlag. Der Unglücksfall wurde von einer gerichtlichen Kommission und einer behördlichen Kommission des Ministeriums für öffentliche Arbeiten untersucht.

Vladimir Kovál stand im 20. Lebensjahr und erkreute sich des Rufes eines hervorragenden Piloten.

Sonntag fand auf dem Prager Flugplatz in Abely ein Flugtag der Masaryk-Fliegerliga statt. Nachmittags zwischen 13 und 14 Uhr führten Knaben im Alter von 12 bis 16 Jahren Flugmodelle vor, die sie selbst konstruiert und hergestellt hatten.

Das Hauptprogramm begann um 14 Uhr 30, nachdem eine halbe Stunde zuvor 1000 gasgefüllte Ballons mit Grüssen die ganze Republik abgeblasen worden waren. Unter den Mägen der Staatskette warf eine dreigliedrige Gruppe von Motorfahrzeugen Nebungsbomben ab. Sodann erschien eine

Uebungsgruppe mit Segel- und Gleitflugzeugen. Sie führte Starts mit Hilfe von Gummifäden, kurzen Sprüngen, Automobilen und Flugzeugen vor. Einzelne passierten sodann das Zuschauerfeld Motor-Schiffungszeuge. Es folgten sodann drei Motorflugzeuge mit Gleitflugzeugen im Schlepptau, die Prag zum erstenmal sah, sowie den Aufstieg eines Gleitflugzeuges mit Hilfe eines kleinen Motors. Nach einer Vorführung der tschechischen Segelfliegertruppe in Ardlová führten drei Piloten auf kleinen Praga-Flugzeugen einen Gruppenflug vor und zur gleichen Zeit zwei Segelflieger einen Gruppenflug auf zwei Gleitflugzeugen. Den Abschluß bildete der akrobatische Teil.

Und ein Todesopfer der Luft-Akrobatie

Dlmäh. Die Dlmäher Ortsgruppe der Masaryk-Fliegerliga veranstaltete Sonntag nachmittags gleichfalls einen Flugtag, zu welchem sich 20.000 Zuschauer eingefunden hatten. Bei der Vorführung von Luft-Akrobatie wollte Stáškovič meißter F. Tol auf dem Flugübungsplatz Trošník in verhältnismäßig geringer Höhe einen Schraubenschling vorführen. Es gelang ihm aber nicht, das Flugzeug auszugleichen und er stürzte unweit des Flugplatzes auf ein Feld ab. Mit schweren Verletzungen wurde Tol ins Divisionshospital überführt, wo er abends seinen schweren Verletzungen erlag. Das Flugzeug wurde zertrümmert.

Attentat auf den Präsidenten von Uruguay

Der Präsident nur leicht verletzt Der Täter verhaftet

Montevideo. Auf den Präsidenten von Uruguay, Terra, wurde am Sonntag ein Attentat verübt, als er einer Neuenvereinigung zu Ehren des in der uruguayischen Hauptstadt weilenden brasilianischen Präsidenten Vargas bewohnte. Der Attentäter, Bernardo Garcia, ein Anhänger der unabhängigen Nationalistenpartei, näherte sich dem Präsidenten, als dieser Vargas zu einem Büfett begleitete, und feuerte aus unmittelbarer Nähe einen Revolver auf ihn ab. Terra, der am Bein getroffen worden war, stürzte sich sofort auf den Attentäter und konnte ihm die Waffe aus der Hand reißen. Garcia versuchte zu fliehen, wurde aber von der Menge festgehalten und mißhandelt. Nach seiner Festnahme versuchte der Attentäter Selbstmord zu verüben, wobei er sich verwundete. Die Verletzung des Präsidenten ist ungefährlich.

In Montevideo herrscht angesichts des Anschlages auf Terra größte Erregung. Im Laufe des Sonntags sind im Zusammenhang mit dem Attentat bereits verschiedene Verhaftungen erfolgt. Der Täter ist ein 60 Jahre alter Doktor der Rechte und ein geschworener Feind Terras. Er wurde bei seiner Festnahme durch einen Säbelhieb eines Polizisten verwundet.

Richtertragödie

Vor einigen Tagen wurde bekanntgegeben, daß der Prager Obergerichtsrat Dr. Bohumil Sudoma freiwillig aus dem Leben geschieden ist. Man fand ihn erschossen in einem Wald. Er hinterließ eine Witwe und drei Kinder.

OGK. Dr. Sudoma wirkte seinerzeit beim Prager Strafrechtsgericht als Senatsvorsitzender. Wir haben ihn als strengen, aber überaus gewissenhaften Richter kennen gelernt, der sich sein Amt nicht leicht machte. Dr. Sudoma war ein Arbeitsmensch im wahren Sinne des Wortes. Vor einiger Zeit wurde er dem Obersten Gericht zugeteilt. Nach einigen Monaten erlitt er einen Nervenzusammenbruch und mußte Heilung in Grätzenberg suchen. Daß er diese Heilung nicht fand, beweist sein tragisches Ende.

Es kann kein Zweifel bestehen, daß Dr. Sudoma ein Opfer der richterlichen Arbeitsüberlastung geworden ist. Damit gewinnt dieser beklagenswerte Fall, über die Tragik eines Einzelschicksals hinaus, allgemeine Bedeutung. Es ist leider nicht das erste Mal, daß Richter im besten Mannesalter unter der Ueberbürdung zusammenbrechen. Die unangenehme Besetzung der Zivil- und Strafrechtsämter ist eine allgemein bekannte Tatsache und ebenfalls bekannt sind die unerschulerten materiellen Verhältnisse des Richterstandes.

Richter sind arbeitende Menschen, man kann sagen geistige Schwerarbeiter. Und mehr als das — die Richter sind als Träger der Rechtsprechung Treuhänder der demokratischen Staatsautorität. „Iustitia fundamentum regnum“ — die Gerechtigkeit ist die Grundlage der Staaten sagt ein römisches Rechtsprüchwort und man möchte mit einem anderen römischen Spruch versehen: „Caveat consules...!“ — Wägen die Leiter des Staates Vorkehrungen treffen, daß der Staat seinen Schaden leidet!

Unglaubliches Glück hatte ein sechsjähriges Kind, das auf der Strecke der Stationen Vianitz und Raib aus einem fahrenden Personenzug stürzte und vollkommen unverletzt blieb. Es lag dem Zug nach, der zum Stehen gebracht wurde und das Kind wieder aufnahm. Den Vorfall verschuldeten die Begleiter des Kindes, die sich um dasselbe nicht kümmerten.

Der Postdienst an den Feiertagen im Juni: Montag, den 10. Juni (Pfingstmontag), Donnerstag, den 20. Juni (Kronleihnamsfest) und Samstag, den 29. Juni 1935 (Peter und Paul) wird der Dienst im Post-, Telegraphen- und Telefonwesen sehr wie an Feiertagen verfahren. Donnerstag, den 20. Juni, wird die Post nur im örtlichen Zustellungsbezirk ausgestellt.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Mittwoch
Prag: Sender 2.: 10.05 Deutsche Presse. 12.10 Schallplatten. 13.40 Deutscher Arbeitsmarkt. 16.00 Viadorchkonzert. 17.55 Enrico Caruso singt: Die der auf Schallplatten. 18.20 Deutsche Sendung: Dr. Moucha: Zum 60. Geburtstag von Thomas Mann. 18.35 Deutsche Arbeiterzeitung: Grete Schneider: Die arbeitende Frau als Kulturfunktion. 18.55 Sozialinformationen. 19.25 Emma: Chor aus der Oper „Der Ruf“. 20.30 Hebertragung aus London: Londoner Musik-Festival. 22.35 Tanzmusik. — Sender 1.: 7.30 Leichte Musik. 14.15 Deutsche Sendung: Minderkunde. — Brunn: 11.00 Schallplatten. 13.20 Opernszenen auf Schallplatten. 17.40 Deutsche Sendung: Eine halbe Stunde neue Musik. — Mähr.-Odrau: 12.30 Orchesterkonzert. 18.35 Klavierkonzert. — Kaschau: 15.00 Orchesterkonzert.

Tagesneuigkeiten

Hundert Opfer

eines russischen Eisenbahnunglücks?

Sinting. Nach mandchurischen Mitteilungen aus dem Küstengebiet der Sowjetunion soll dort auf der Strecke Schmatkowska-Chabarowal ein Eisenbahnunglück sich ereignet haben, bei dem ein Güterzug mit einem Militärtransport zusammenstieß. Es seien über hundert Tote und Verwundete zu verzeichnen.

Katastrophen in russischen Gewässern

Moskau. Bei Jaroslavl an der Wolga kenterte ein Motorboot mit 28 Personen. 16 Personen konnten gerettet werden. Bisher konnte nur ein Leichnam geborgen werden. Die Leichen der übrigen elf Insassen wurden noch nicht gefunden. Die Ursachen der Katastrophe werden untersucht. Für die Familien der Verunglückten wurde ein Hilfsdienst organisiert.

Wladivostok. Nach einem Ausruf aus Schotl ist der Sowjetdampfer „Sibir“ in einen starken Taifun geraten und mit 21 Mann untergegangen.

„Normandie“-Rekordfahrt

Begeisterter Empfang im New Yorker Hafen

New York. Das größte Schiff der Welt, der französische Transoceandampfer „Normandie“, ist Montag um 10 Uhr 50 am Leuchtturm Dambröze vor New York eingetroffen und hat damit bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 20,98 Knoten die Rekordzeit im Ueberqueren des Atlantischen Ozeans um 2 Stunden 28 Minuten unterboten. Damit hat die „Normandie“ das Plane Band des Atlantischen Ozeans errungen, trotzdem sie die Winterzeit nur eingeschlagen hatte, die um 100 Meilen länger ist als der im Sommer löbliche Weg. Am Sonntag hatte die Durchschnittsgeschwindigkeit des Schiffes auf einer Strecke von 750 Meilen sogar 32,30 Knoten betragen.

Der „Normandie“ wurde im New Yorker Hafen ein glänzender Empfang zuteil. Sämtliche Schiffe hatten ihre sirenen heulen lassen und Hunderte von Schiffen umringten bei der Einfahrt den Dampfer, dem Flugzeuge mit Blumenpenden entgegengefahren waren. Für die Gäste und die Besatzung des Schiffes sind Feiern vorgesehen, die fünf Tage dauern sollen und ihren Höhepunkt in einem Empfang im Weißen Hause in Washington finden werden.

60 Menschen verbrannt

Schanghai. Wie erst jetzt bekannt wird, kamen bei einem Großfeuer in Rußden 60 Menschen ums Leben. Unter den Getöteten befinden sich 30 Soldaten. Das Feuer richtete im nördlichen Stadtteil großen Schaden an. Hundertfünfundzig Personen sind durch die Zerstörungen obdachlos geworden.

In der Wüste verdurftet

Paris. Vier Automobilisten hatten am 22. Mai Agades in Französisch-Ostafrika in der Richtung auf Hoggar verlassen. Als sie nach einigen Tagen nicht an ihrem Bestimmungsort angekommen waren, machte man sich auf die Suche. Nach vieler Mühe gelang es, den Wagen auf einem nicht mehr benutzten Wüstenschad zu entdecken. Unter dem Wagen lagen zu Skeletten abgemagert und halb wahnsinnig vor Hitze und Durst zwei Menschen. Die anderen beiden hatten zu Fuß eine menschliche Siedlung zu erreichen versucht, sind aber in der Wüste verdurftet. Ihre Leichen wurden gefunden. Es handelt sich um eine 25-jährige Engländerin. Witwe eines Fliegers, der erst vor einem Monat umgekommen ist, und um einen in der Schweiz wohnenden Engländer, Vater von zwei Kindern.

Explosion eines Benzin-Tankwagens

Paris. Ein Benzin-Tankwagen, der gerade 1000 Liter Brennstoff geladen hatte, explodierte auf einem Seine-Kai in dem Augenblick, als der Fahrer den gefüllten Tank verschließen wollte. Eine hohe Feuerfäule schoß empor. Die in der Nähe gelegenen vierstöckigen Wohnhäuser Rauch und Flammen blühte. Das Feuer griff mit rasender Geschwindigkeit um sich. Nur mit Mühe konnte die sofort herbeigeeilte Feuerwehr die Ausbreitung des bedrohten Hauses in Sicherheit bringen. Elf Personen haben schwere Brandwunden erlitten. Ein unter dem Dach wohnender 75 Jahre alter Mann konnte nicht rechtzeitig heruntergeschafft werden und fand den Tod. Der Brand wurde verhältnismäßig schnell gelöscht. Wie durch ein Wunder ist der Fahrer des Tankwagens unverletzt geblieben.

109jährig gestorben. Aus Ujhorod wird berichtet: In der Gemeinde Osije im Bezirke Jedova wurde dieser Tage der 109jährige Joan Boonat beerdigt. An dem Begräbnis nahmen seine einzige lebende Schwester, 16 Enkel, 31 Urenkel und vier Urenkelinnen teil. Joan Boonats Söhne sind zum Teil im Weltkrieg gefallen. Joanat wurde am 20. April 1826 geboren und erinnerte sich noch der Zeit der Kobot. Er war noch in seinem Alter sehr tätig. Die letzten Tage vor seinem Tode legte er noch den 18 Kilometer weiten Weg nach Jedova zum Jahrmarkt zurück.

Die Tragödie des Tatra-Führers Budzaf. Meistern hätte ein Unfall der Tatra-Führer nach dem auf „Doubé Pleso“ am 28. März von einer Lawine verschütteten jugendlichen Tatra-Führer Tomáš Budzaf beginnen sollen. Inzwischen wurde gemeldet, daß am Doubé Pleso der Pilot gefunden wurde, den der verunglückte Führer beim Verlassen der Gebirgsbahn bei sich hatte. Die sterblichen Überreste des toten Kameraden wurden sodann nach Stará Lesná gebracht, wo sie zur Beerdigung am Ortsefriedhof in Solar überführt werden. Bei der Autopsie wurden die Unglücksursache festgestellt, daß der Führer unter einer sechs Meter hohen Schneehöhe in uns Leben gekommen ist. Die Tatra-Kommission des Klub tschechoslowakischer Touristen widmete zur Ehrung seines Andenkens eine Gedenktafel und ein Kreuz.

Festiger Hagelschlag ging in der karpathen-typischen Gemeinde Kosina nieder. Die Hagelgeschossen erreichten die Größe von Taukugeln. Die ausgebeuteten Weinberge, die zur Hälfte auf ungarischem Territorium liegen, wurden durch den Hagel vernichtet.

Leipziger Raubmörder bei Nimes verhaftet. In vergangenen Monate war in Leipzig die Lebensmittelhändlerin Alma Geißke in ihrem Laden ermordet aufgefunden worden. Die Ermittlungen der Leipziger Kriminalbehörde ergaben, daß der mutmaßliche Täter aus tschechoslowakischem Gebiet geflüchtet ist. Im Eisenbahnwagen des Reichsberger Bahndivisionsabteilung konnte in Nimes (bei Nimes) der Täter, der 22-jährige russische Erich Franz Kaminski, festgenommen werden, der ein Geständnis ablegte. Er hatte die Leiche in ihrem Laden überfallen und als sie sich zur Wehre setzte, ermordet. Dem Täter fielen alle Kart in die Hände. Die Tat will er begangen haben, um sich Geld zur Heirat zu verschaffen. Kaminski wird sich vor dem Reichsberger Schwurgericht zu verantworten haben.

Nachfahrer von Autobus getötet. Auf der Landstraße zwischen Dobru und Kosovice bei Mladá wurde Sonntag abends der Maurermeister Bohan aus Dobru, als er sich auf seinem Fahrrad auf dem Nachfahrwege befand, von einem nachfolgenden Autobus zu Boden gestoßen und so schwer verletzt, daß er eine Stunde später im Krankenhaus starb.

Im Hafen von Venedig wurde eines der drei vor Anker liegenden französischen Kriegsschiffe, der Kreuzer „Tourville“, von dem britischen Achselndampfer „Zheis“ beschädigt. Das deutsche Schiff, das einen Streitschaden erlitten hatte, wurde durch die Strömung an den französischen Kreuzer herangezogen, so daß der Zusammenstoß nicht mehr zu verhindern war. Die Schiffswand der „Tourville“ wurde in einer Länge von etwa 20 Metern eingedrückt. Die „Zheis“ wurde ebenfalls, aber nur geringfügig beschädigt. Menschen sind bei dem Unfall nicht getötet worden. Das französische Kriegsschiff hat am Montag früh seine Fahrt in der Richtung Crean fortgesetzt.

Das Tuberkulosenkrankenhaus in Eger

Das erste in der Tschechoslowakei

Am 1. Juni wurde der Öffentlichkeit ein wirksames Kampfmittel gegen die Proletariatskrankheit übergeben, das Tuberkulosenkrankenhaus in Eger. Zahlreiche Ehrengäste waren erschienen, um dem Festakte beizuwohnen. Der Mann des Bauauschusses, Adam Heinrich Eger, gab einen kurzen Überblick über die Notwendigkeit des Baues, sein Zustandekommen und die aufstrebenden Schwierigkeiten. Ing. Arch. Schüller berichtete über die bautechnische Entwicklung bis zur Vollendung des Werkes, das er nun der Verwaltung übergebe.

Primarius Dr. Walter vom Egerer Krankenhaus gab Aufschluß über die Entwicklung des Krankenhauses und über die Notwendigkeit einer eigenen Abteilung für Tuberkulosenkranke und über die Aufgaben der Tuberkulosenbelämpfung. Seine Ausführungen über die Forderungen der Krankenanstalten schloß er mit den Worten, das größte Verdienst am Zustandekommen dieser Anstalt sei den Herren Anson Deißler und Adam Heinrich zuzuschreiben. Diese beiden sind Mitglieder und Kämpfer der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei und ihrer Arbeit und tatkräftigen Förderung ist das Zustandekommen dieses Werkes zuzuschreiben. Sie haben freilich nur ihre Pflicht erfüllt, wenn sie der leidenden Menschheit helfen, sie haben die Aufgabe erfüllt, die ihnen

ihre Parteifunktion ermöglicht. Aber wer von den Außenstehenden und wer von ihren Feinden kennt den Umfang und die Größe dieser Leistungen? Wer anerkennt sie? Gerade in Eger, von jeder die Zentralstelle, von der der Hoffeldzug gegen die Arbeiterbewegung begann, hat in der Nachkriegszeit die Sozialdemokratie sehr viel geleistet. Man denke nur an die Waldschule Oberkufmann, an den Ausbau des Schulwesens in der Stadt mit den vorbildlichen Kindergärten, an die grünen Anlagen mit den vielen Spielgelegenheiten für die Kinder.

Zum Leiter des neuen Tuberkulosenkrankenhauses wurde 1931 Dr. Altmann bestellt, der bisher im Krankenhaus Dienst machte und sich nun ganz seinem Amte als Primarius widmen kann. Seinen Versicherungen, alles zu tun, was im Interesse der Tuberkulosenkranke liegt, kann man glauben.

Univ.-Prof. Dr. Jaisch gab noch eine Uebersicht über die Tuberkulosenbelämpfung, worauf Sanitätsrat Dr. Stein als Vertreter des Gesundheitsministeriums seine Glückwünsche und anschließend seine Erfahrungen als Sanitätsbeamter darlegte.

Hiermit schloß der Vorsitzende die Feier und lud zur Besichtigung der Anstalt ein.

Auf der Suche nach den Entführern. Der Leiter der amerikanischen Bundesgeheimpolizei gab die Verhaftung eines gewissen Volney Davis in Chicago im Zusammenhang mit der Entführung des neunjährigen George Wenehäuser bekannt. Davis wurde schwer gefesselt unter härtester Bewachung nach St. Paul gebracht. Es wird angenommen, daß Davis zwar nicht der Haupttäter, aber ein Mitglied der Entführerbande ist. Die Polizei ist zur Zeit bemüht, die entkommenen Haupttäter dingfest zu machen. In Konfirgen und Klugungen werden die schwer zugänglichen Gebirgsgegenden Oregons durchsucht.

Hige-Jukon in Bulgarien. Westbulgarien, von Petric über Sofia bis Plevna in der nordbulgarischen Ebene wurde von einem verheerenden heissen Jukon heimgesucht, der Wälder, Telegraphenmasten entwurzelte, an vielen Orten die elektrische Leitung zerriß und große Sachschäden an den Gebäuden verursachte. Viehstapel wurden die Dächer fortgetragen, einige kleinere Häuser sind eingestürzt.

Totes Paar im Auto. Im Revier der Höferei Teichowitz (Mährisch) erpedierte man in einer Waldschneise eine kleine vierstörige Opel-Limousine, in der sich zwei Tote befanden. Bei dem Mann handelt es sich um einen 35 Jahre alten Berliner, der Name der Frau konnte noch nicht festgestellt werden. Das Paar, das eng umschlungen im Wagen aufgefunden wurde, muß schon einige Tage tot sein. Die Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um einen Selbstmord durch Gift handelt.

Wenn sie nur Totschreibungen daraus zögen! Respektieren sollen die Berliner Blätter erst, daß es immer noch 804.000 Kriegsschadigte in Deutschland gebe (den Gemütskranken im Dritten Reich herben die Kriegsschadigten also nicht schnell genug), daß noch mehr als ein Todesstund verleben werde, ehe die 700.000-Grenze erreicht sei, und daß die Liquidation eines Weltkrieges vom Ausmaß des letzten mehrere Jahrzehnte dauere. Aus dem Kriege 1870/71 seien 1918 noch 208.000 bedürftige Kriegsteilnehmer vorhanden gewesen, und selbst jetzt, 64 Jahre später, zähle man noch 15.500 solcher Fälle. Und doch rüht man sich wieder zu dem nächsten Kriege.

Im Britischen Museum entdeckte ein Wärter am Samstag kurz vor 5 Uhr auf der Galerie des ersten Stockwerkes einen Brand. Er alarmierte sofort die Feuerwehren, die in kurzer Zeit mit vier Spritzen anrückten und den Brand, als dessen Ursache Kurzschluss vermutet wird, löschen konnten. Wie der für die Manuskriptabteilung verantwortliche Beamte mitteilt, ist ein nennenswerter Sachschaden nicht angerichtet worden.

500 Jahre schwedischer Reichstag

In diesen Tagen feiert Schweden das halbttausendjährige Bestehen seines Reichstages. Zugleich das Jubiläum des ersten Reichstages im kontinentalen Europa überhaupt, dem im ganzen abendländischen Kulturgebiet nur das englische Parlament vorangegangen war.

Es ist für den Freiheitsstimm dieses Landes bezeichnend, daß die Entstehung des Reichstages in der Epoche der nordischen Unionzeit fällt, in der nicht nur die nationale Selbstständigkeit, sondern auch die Bauernfreiheit des Landes in höchster Gefahr stand, vernichtet zu werden.

Der Reichstag, der im Jahre 1435 nach Arboga, einer Stadt im heutigen Mittelschweden, einberufen wurde, war zusammengesetzt aus der Vierständervertretung. Diese bestand über 430 Jahre lang und wurde dann erst durch die heute noch bestehende Zweikammervertretung abgelöst.

Die Geschichte des Reichstages ist für die gesamte Entwicklung des Landes reich von wechselfähiger Bedeutung. Er fand er auch aus der

Sicherung der Richter — ein Gebot der Zeit!

Vollversammlung des Richterverbandes. Sonntag tagte im Stefanik-Palast die Vollversammlung des tschechischen Richterverbandes („Svaz říšských“). Die vom Verbandsohn Dr. Prákal geleitete Versammlung, zu der sich auch eine Delegation des Deutschen Richterverbandes in der EZM eingestellt hatte, wählte nach Genehmigung der Kandidatenberichte in den neuen Vorstand als Vorsitzenden wieder OGM. Dr. Prákal, als Geschäftsführer Staatsanwalt Dr. Collavitzh und als Kassier B. M. Dr. Balta. Von besonderem allgemeinem Interesse war das Referat des Verbandsvorsitzenden OGM. Dr. Prákal, das eine eindringliche Illustration der heutigen prekären Lage unseres Richterverbandes bot.

Der Vorsitzende konfrontierte das bekannte Wort Svehlas, daß „die Lage des Richterverbandes eine Bittkarte gegenüber dem Auslande sei“ mit den heutigen unzureichenden Dienstverhältnissen unserer Richter. Der ausführliche historische Überblick über die verschiedenen einschlägigen Gehaltsverträge, die in der Systemisierung, bzw. Reorganisation vom Jahre 1930, auf deren Bestimmungen der heutige unzureichende Zustand des Richterverbandes im wesentlichen beruht. Ein Vergleich der systemisierten Richterstellen mit den systemisierten Stellen der übrigen Beamtenkategorien fällt zum Nachteil der Richter aus.

Dabei muß im Auge behalten werden, daß die Arbeitsleistung der Richter im Jahre 1933 im Rayon des Prager Obergerichtes um 130,3 Prozent höher ist, als im Jahre 1912, im Gebiet des Brüner Obergerichtes nur um 129 Prozent. Die allgemeine Mehrbelastung kann mit 165 bis 172 Prozent gegenüber der vor Kriegszeit veranschlagt werden.

Dabei beträgt der Zuwachs systemisierter Richter nur um 50 Prozent. Der Bericht bemerkt ferner, daß es bei dieser Sachlage erlaublich sei, daß es noch nicht zum völligen Zusammenbruch des Richterverbandes gekommen ist. Es sei nur der Opferwilligkeit der Richter zu danken, wenn diese Folge noch nicht eingetreten ist.

Der Bericht weist ferner auf die allgemeinen Folgen der Richterüberlastung hin. (Endlos verschleppte Prozesse; verspätete Urteile, die das Vertrauen zu der Rechtsprechung untergraben; Familienverruftung infolge verzögerter Urteile) und konstatiert, daß die rechtlichen Bemühungen der Justizver-

Empörung gegen den unterdrückenden König, so war im Laufe der Jahrhunderte seine Stellungnahme zu den jeweiligen Königen nicht immer ablehnend. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts wählte der Reichstag zu Strängås, Gustav I. Wasa, einen der bedeutendsten schwedischen Könige, zum Landesherren. Ein Jahrhundert später gelangten unter Gustav II. Adolf die außenpolitischen Beschlüsse des Reichstages zu entscheidender Bedeutung für die Geschichte von ganz Europa. Dem folgte im 18. Jahrhundert eine Periode, in der der Reichstag im Kampf gegen den König, seine Machtstellung wesentlich einbüßte und fast zur Bedeutungslosigkeit herabsank. Nachdem aber der Absolutismus in der auswärtigen Politik Schiffbruch erlitten hatte, übernahm nach Absetzung des Königs der Reichstag wieder die Leitung und legte den Grund einer neuen Staatsordnung. Diese erzielte in der Machtverteilung zwischen dem König und dem Reichstag ein gewisses Gleichgewicht.

Der Zweikammerreichstag, der 1866 die Vierständervertretung ablöste, blieb bis zur Jahrhundertwende eine Vollvertretung nach Einkommen- und Vermögensstellung. Große Teile des Volkes waren dadurch von der Teilnahme am po-

litischen Leben ausgeschlossen. Erst das Vorhandensein einer politisch organisierten Arbeiterklasse führte zu Stimmrechtsreformen und damit im Laufe der letzten Jahrzehnte zum vollkommenen demokratischen Wahlrecht. Das jüngste Dritteljahrhundert schwedischer Reichstagsgeschichte trägt den Stempel der Arbeiterbewegung und des Siegeszuges der Demokratie.

Die erste Kammer des heutigen Reichstages zählt 150 Abgeordnete. Diese werden für acht Jahre von einer Schweden eigenläufigen kommunalen Vertretung gewählt. Mitglieder der ersten Kammer können nur Männer und Frauen werden, die mindestens das 35. Lebensjahr erreicht haben. Die zweite Kammer umfasst 250 Abgeordnete, die durch allgemeines Stimmrecht aller Staatsbürger, die das 23. Lebensjahr erreicht haben, für vier Jahre gewählt werden. Die Wahl zur ersten Kammer erfolgt alljährlich direktweise. Die letzte Wahl zur zweiten Kammer fand im Jahre 1932 statt.

Mißfarbiger Zahnbelag

läßt sich rasch und gründlich beseitigen, wenn man etwas Chlorodont-Zahnpaste auf die trockene Zahnbürste drückt und damit die Zähne nach allen Seiten, auch auf den Kauflächen, bürstet. So kommt der natürliche Eisenblanz der Zähne wieder zum Vorschein und ein herrliches Gefühl der Frische und Sauberkeit bleibt im Munde zurück. Tube K 4 - Inland, Erzeugnis.

malung an dem Veto des vom Finanzministerium unter Druck gestellten Ministerpräsidenten scheiterten. Die Besätze der Richter gewöhren in keiner Weise deren wirtschaftliche Unabhängigkeit, die auf systemisierte Besetzung von Richterposten ist in allen Instanzen ins Unerträgliche gewachsen. Nicht geringer ist die Kamalität der Gerichtsangelegenheiten.

Der Versammlung wohnten Vertreter mehrerer parlamentarischer Klubs bei. Genosse Kelaß betonte als Sprecher der tschechischen Genossen, daß die Aufrechterhaltung eines integren Richterverbandes als Bewahrer der demokratischen Staatsform eines der wesentlichsten Ziele der Sozialdemokratie ist und bleibt und daß sich diese mit allen Kräften für die gerechten Forderungen unserer Richter einsetzen wird.

Gerichtssaal

Die Raube des verlassenen Gatten

Phantastische Strafanzeige gegen den Nebenbuhler. Prag. Der 46-jährige Straßenbahnschaffner Wenzel Janovsky hat in seinem Eheleben wenig Glück gehabt. Seine Frau wendete ihre Gunst einem gewissen Anton S. zu und verließ schließlich vor fünf Jahren ihren Gatten, um mit ihrem Freund zusammenzuleben. Die Ehe wurde aus rechtlichen Gründen der ungetrauten Gattin geschieden, aber der verlassene Gatte fand diese Gemutlung für unzureichend. Es scheint, daß sich im Gehirn dieses Mannes, unerschütterlichen Menschen die Idee einschleift hat, seinen Nebenbuhler um jeden Preis zu vernichten und es muß anzunehmen werden, daß er in seinen Mitteln nicht wäherlich war. Er wählte die schlaueste Methode, nämlich die juristische Denunziation seines Feindes im Wege a n o n y m e r Briefe.

Er begann damit, daß er den Bekannten des S. Briefe zuschickte, in denen dieser in haarsträubend pornographischer Art aller möglichen Laster beschuldigt wurde. Mit dieser Unterabgabe der persönlichen Ehre seines Nebenbuhlers gab sich Janovsky aber nicht zufrieden, sondern begann seinen Feind mit anonymen Strafanzeigen bei der Polizei zu verfolgen. Die Liste dieser grundlosen Denunziationen mußte geradezu grotesk an. Sobald die Polizeidirektion von irgendeinem auffehererregenden Verbrechen berichtete, wurde die Polizei prandt durch eine anonyme Anzeige auf Anton S. als Täter aufmerksam gemacht. So kam dieser Bewanderte immer wieder in Untersuchung und mußte mehrfach eine Unterdrückungshaft auf sich nehmen. So belaudete ihn der strepellose Anonymus im Jahre 1929 des Raubes an dem Söldner Krumm, für welchen die Wörderin Anna Wolff später als lebenslänglichem Kerker beurteilt wurde. 1932 wurde Anton S. in gleicher Weise des unaufrichtigen Raubes an der Marie Reman in Volvnie beschuldigt, im Jahre 1933 des gleichfalls unaufrichtigen Raubes an der Prostituierten Ottilie Franziska, ebenso der Ermordung der Familie des Gattwirts Grub in Prag I, ferner der Teilnahme an dem Mordanschlag des Einbrechers Dejm, der am 21. Juli 1934 einen Boltzmann niederstieß. Als die Staatsanwaltschaft in Spolilov von unbekanntem Mäubern ausgeplündert wurde, erfolgte prompt die übliche Denunziation gegen Anton S. Der „Dilnická Akademie“, bei welcher Anton S. als Verbandsangehöriger bedienstet war, sind die ungedruckt Denunziation zu, daß er 15.000 Kč unterschlagen habe u. a. m.

Der Schriftführer der Anstalt, Frau Klana Kelaß identifizierte mit aller Sicherheit die Handschrift des anonymen Anwerbers mit der des tschechischen Gatten Wenzel Janovsky, woran den die Staatsanwaltschaft die Anklage wegen des Verbrechens der falschlichen Verurteilung erhob. Janovsky bekannte sich vor dem Strafsenat Waldmann zu seiner Schuld und verteidigte sich mit verminderter Ruchermassfähigkeit infolge eines vor Jahren erlittenen Anfalles, der ihm eine schwere Gehirnerkrankung zuzuschreiben habe. Die Verhandlung wurde vertast, wovon gründlicher Ueberprüfung des Geisteszustandes des Angeklagten. rü.

Prager Zeitung

Prags große Trauerfeier für Josef Sut

Prag. Die sterbliche Hülle Josef Suts wurde gestern am Tage des Beisatzes von 10 bis 13 Uhr im Pantheon in Prag aufgebahrt. Der Sarg ruhte auf einem erhöhten, schwarzverhängten Katafalk im feierlich geschmückten Saale. Zu beiden Seiten des Katafalks hielten Hörer des Prager Konservatoriums und Solon mit blanken Kapieren die Ehrenwache. Vor dem Sarge stand die Büste des verstorbenen Meisters. Die Museumstampe war feierlich beleuchtet. Ein vielzähliges Publikum passierte den Saal des Pantheons, um dem unvergesslichen Vollerfüller des Werkes Dostojewski die letzte Ehre zu erweisen.

Zum Abschied von dem großen Musiker waren u. a. erschienen: Senator Dr. Soukup, Minister Dr. Beneš, Justizminister Dr. Džerž, Minister für Schulwesen Dr. Krémák, Finanzminister Dr. Trápl, Minister Dr. Křofa, Vertreter sämtlicher Ministerien, der Prager Hochschulen, der Karls-Universität in Práha, für die Hauptstadt Prag der erste Stellvertreter des Primators Abg. Dr. Štála mit Mitgliedern des Stadtrates u. a. Das Programm der Trauerfeier, die vom Rundfunk gesendet wurde, begann 14.30 Uhr. Das Orchester spielte das Requiem des Streichquartetts Opus 11. Sodann ergriff Minister für Schulwesen Dr. Krémák das Wort. Nach ihm sprachen der Präsident der tschechischen Akademie der Wissenschaften und Künste, Dr. Boček, die Rede des Professors Hofmann für das Prager Konservatorium verlas Direktor Dr. Brandberger. Weiter sprachen für die Musikkomponisten und die tschechischen ausübenden Künstler Dr. Štěpán und für die holländischen Freunde Suts in holländischer Sprache Dohet aus Amsterdam. Am Schluss der Trauerfeier spielte die tschechische Philharmonie Suts Trauermarsch in G-Moll aus dem Jahre 1889.

Unter den letzten Klängen der Staatshymne, die vom Prager Gelangverein „Smetana“ gesungen wurde, wurde der Sarg zum goldenen Leichenwagen der Gemeinde Prag getragen, der vor der Museumstampe stand. Sodann begab sich der Leichenzug zum Nationaltheater, wo das Orchester des Nationaltheaters einen Trauermarsch aus „Radus a Mahulena“ spielte. Sodann ging der Leichenzug gegen Vohradský zu und machte nach pod Slovany Halt, wo von der Loggia des staatlichen Konservatoriums die Kanfaren aus Suts Einzugsmarsch „Ans neue Leben“ erklang, die von Schülern des Konservatoriums gespielt wurden.

Die Straßenlaternen waren erloschen und dicke Spalierre der Bevölkerung nahmen mit entsetztem Hauch und in stummer Trauer von dem Meister Abschied. Der Leichenzug passierte auch dann noch die letzte Prager Wohnung Suts in der Trojská und endete bei der Vohradský Eisenbahnbrücke. Unter den Klängen der Staatshymne wurde der Sarg auf einen Wagen gelast. Heute werden die sterblichen Überreste am Ostfriedhof in Mědicově beigesetzt.

Provokationen auf der Prager Gasse. Ein Leser schreibt uns: Es scheint notwendig, auf gewisse Provokationen henkeinstischer Parteigänger in den Prager Straßen hinzuweisen, da der Übermut sorgloser Studenten, denen der Wahlerfolg des Lurcwarts in den Kopf gestiegen ist, die Gefahr einer schweren Schädigung des gesamten Prager Deutschtums herausbeschwört. Am Samstag abends erregten zwei größere Trupps einheitlich gekleideter Henkeinstenlinge, die pfeifend mehrfach den Benzelpass hinaus- und hinunterzogen, unliebsames Aufsehen. Mehrfach wurden jüdisch ansehende Passanten von angebeulerten Lutschen, die das SDF-Abzeichen in der Hosklappe trugen, gefrotzelt und angepöbeln. Die Helden haben, die sich vor Alkoholinhalt kaum auf den Weinen halten konnten, kamen von einem Frühlingsest. Des Weges kommende Tschechen gaben ihrer Erregung über die Vöbereien dieser „Parteidutschen“ Ausdruck, die anscheinend auf nichts eifriger bedacht sind als darauf, den tschechischen Nationalisten die nächsten zugkräftigen Parolen für ihre antideutsche chauvinistische Propaganda zu liefern!

Selbstmordversuch einer 80jährigen! Gestern sprang um 10 Uhr vormittags die 80jährige Private Johanna Rodak aus Prag I. in selbstmörderischer Absicht vom Franzensfai in die Moldau. Sie wurde vom Radierer Josef Klemen aus Prag I. aus dem Wasser gezogen und mit Hilfe der Passanten ins Spital der Barmherzigen Brüder und von hier auf die Klinik Prof. Dnyel gebracht. Das Motiv der Tat ist unbekannt, die Tat selbst aber von einer aus Greioste grenzenden Tragik. Eine Greifin, die den natürlichen Tod täglich erwarten kann, sucht ein gewaltsames Ende und wird wider Willen aus einer Gefahr gerettet, die so vielen Menschen den Tod bringt.

Einbrecher aus Bessarabien. Vorgestern abends wurde in Prag XII., Kinská 23, der 87jährige, in Bessarabien geborene internationale Einbrecher Gerson Marchenson verhaftet, als er versuchte, die im selben Hause gelegene Wohnung der Therese Gmál auszubrauen. Er läutete bei dieser an, ging, als ihm niemand öffnete, ein Stockwerk höher, kam zurück, läutete nochmals an und versuchte, die Wohnung

mit einem Nachschlüssel zu öffnen. Frau Gmál war jedoch zu Hause und hatte nur eine Weile mit dem Aufmachen gezögert; als sie durchs Guckloch schaute und Marchenson sich beobachtet sah, ergriff er die Flucht. Frau Gmál begann um Hilfe zu rufen und alarmierte die Hausmeisterin, der Marchenson einstruden verlor, daß Frau Gmál verrückt geworden sei; er wurde jedoch festgehalten und verhaftet. Es wurden ihm eine Reihe auf die gleiche Art verübter Wohnungseinbrüche nachgewiesen; übrigens ist er der Täter eines im Jahre 1930 im Hotel Regina in Prag I. verübten Autoleindiebstahls, bei dem ihm Schmutz im Werte von 300.000 Kč in die Hände gefallen war. Er war hierfür feinerzeit zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt und landesverwiesen worden.

Kunst und Wissen

Regen und Wind

Durch dieses „Spiel“ von Nerton Hedge (deutsch bearbeitet von Tellez Sierd), hat der Spielplan der Kleinen Bühne eine sehr reizvolle Bereicherung erfahren. Hat man zunächst den Eindruck, daß diese Schilderung des Willens einer tschechischen Studenten „Bude“ fernab liegt sowohl von allen Stimmernissen als auch von den Möglichkeiten, sie für ein paar Stunden zu zerstreuen, so nimmt im weiteren Verlauf der Handlung, obwohl sie wenig genug geschehen läßt, dennoch die Herzhaftigkeit gefangen, mit der der Autor in bescheidenem Umkreis ewig Menschliche gerade am Alltäglichen zu zeichnen und interessant zu gestalten versteht. Man wachst schließlich so sehr in das Willen hinein, daß man, nach manchem frohen Lachen, am Ende gar nicht überfordert ist, die eigenen Augen beinahe sich feuchten zu fühlen — so sehr nimmt man Anteil an der alten Geschichte, daß der Jüngling zu guterletzt doch sein Mädchen bekommt.

Ein in seiner Einfachheit und Sauberkeit durchaus befriedigender Abend, wertvoll gemacht durch die fast handgreifliche Einfühlbarkeit des gastierenden Regisseurs Heinrich Fischer, der sich auf die immer seltener werdende Kunst versteht, den Zuschauer verführen zu machen, daß er im Theater sitzt, und durch eine Reihe prachtvoller darstellerischer Einzelleistungen in einem festgelegten Ensemble. Vor allem Herr Tauschen als der blutjunge Student, der den rechten Weg in Liebe und Arbeit sucht, ist lebensrecht in jedem Zug und macht uns seinen desvorstehenden Abschied von unserer Bühne, an der er leider zu wenig echte Schritte machen durfte, wirklich schwer. Als seine Partnerin verstreift Maria Wänsche wühlend Menschlichkeit, Kameradschaftlichkeit, Fräulichkeit und Mütterlichkeit. Herr Klippel ist in der Teinfelheit und seinem ganzen (vielleicht etwas zu deren) Naturburschentum unwiderstehlich, Lotte Stein als Jüngermeisterin eine glaubhafte Mischung von Naivität und Hölle. Durchaus wirksame Ergänzungen stellen Fräulein Schved und die Herren Siedler, Jordan, Trabauer und Hippmann.

Herzliches Vergnügen, diese Aufführung. Und nicht einzufügen, warum der Theaterzettel befohrt ausstrufen muß, daß sie für Jugendliche nicht geeignet sei. L. G.

Deutsche Musikakademie. Donnerstag, den 6. Juni, im Saale des Luzerns: Öffentlicher Abend. Am Programm: Fokal- und Instrumentalwerke von Beethoven, Schubert und Weber.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Dienstag halb 8: Gedurstaag. Erstaufführung. A2. — Mittwoch halb 8: Die Nachtigall, Gianni Schicchi, V. I. — Donnerstag 7½: Gedurstaag, C2. Freitag 7½: Kida, Ital. Stagione 1, Abonnement aufgehoben. — Samstag 7½: La Boheme, Ital. Stagione 2, Abonnement aufgehoben.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Dienstag 8¼: Regen und Wind. — Mittwoch 8: Schule für Steuersahler, volkstümliche Vorstellung. Donnerstag 8¼: Regen und Wind. — Freitag 8: Das unbekannte Mädchen, Kulturverbandfreunde und freier Verkauf. Samstag 7½: Schmittling auf allen Suppen, Gastspiel Gisela Werbesitz, Uraufführung.

Der Film

Der Kofasenhauptmann. Man ist auf ein Kuriosum gefaßt, wenn ein spanischer Film amerikanischer Herkunft erscheint, dessen Regisseur John Reinhardt heißt und dessen Handlung im zaristischen Rußland spielt. Um so erstaunlicher ist dann die Feststellung, daß dieser spanisch-rußische, in deutsch-amerikanischer Kläbe zubereitete Salat ein leider wohlbekanntes Gericht ist: eine Kuschattinadoperette, in der viel gesungen, gelacht und getanzt wird, wobei der Gesang noch das Annehmbarste ist. —

Die Frau im Unterseeboot. Ein verurteilter Meißer ist dieser Hollywood-Film, der mit dem Einsatz ein U-Boot von seinem vor Eiferfucht halb wahnsinnig gewordenen Kapitän verlernt zu lassen, verurteilt Strindberg modernisieren wollte, aber vom Anfang bis zum Ende so weicht und gewaltig wirkt, daß er nur Kopfschütteln erregen kann. Der falsche Orient, in dem die Dambuna beginnt, erscheint eben

unnatürlich wie die Szenen im U-Boot (in dem sich die Kapitänin und ihr geliebter Leutnant befinden), und das Japan end im Meeren ist nach allem, was voranging, schließlich lächerlich. Auch daß zwei wertvolle Schauspieler die Hauptrollen innehaben, rettet den Film nicht; denn der großartige Charakterkomiker Charles Laughton ist als befehlender Kapitän eine Reklamation, und der sympathische Cooper spielt so betont zurückhaltend, daß er im Rahmen dieses Meißers kaum wieder befruchtbar wirkt. Die weibliche Hauptdarstellerin heißt Takulab Panfbach — und ist krampfhaft bemüht, der Garbo ähnlich zu leben. —

Eine tschechoslowakische „Cavalade“. Nach einem Manuskript von R. Melisek und A. Nottl wird ein großer Propaganda-Film vorbereitet, der alle bedeutenden Ereignisse seit der Entschung der Tschechoslowakischen Republik bis zum heutigen Tage festhalten soll. Die Produktionsleitung hat Josef Kosa inne, der auch das Arbeits-Kollektiv des Films zusammenstellt. Alle Anfragen und Informationen sind zu richten an Josef Kosa, Prag II., Podikova ul. 34, Palais „U Kobasu“, 3. Stiege, 4. Stod, Telefon 34265.

Aus der Partei

Bezirksorganisation Prag

der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

Donnerstag, den 6. Juni 1935, um 8 Uhr abends findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses in Prag I., Verdun Nr. 11, eine

Partei-Mitgliederversammlung

statt.

Tagesordnung:

Nach den Wahlen

Referenten: Die Genossen Dr. Sirauf und Schönfelder.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung erwarten wir, daß alle unsere Parteimitglieder an dieser Versammlung teilnehmen. Zutritt haben nur Parteimitglieder gegen Vorweisung der Parteilegitimation.

Die Bezirksvertretung.

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker.

Zu Pfingsten findet in Prag die erste Reichskonferenz aller fortgeschrittenen Studenten in der Tschechoslowakei statt, die von uns mit einberufen worden ist. Es ist daher die Pflicht eines jeden Mitgliedes, sich an den Arbeiten der Konferenz, insbesondere in den Kommissionen zu beteiligen. Alles Nähere täglich zwischen 11 und 13 Uhr im Akademischem Club, Prag III., Pod Veinou, bei den Genossen Bernard und Reinsberger.

Sport-Spiel-Körperpflege

Liga vor der Entscheidung

Die Spiele am Wochenende und am Sonntag brachten noch nicht die endgültige Entscheidung, wor definitiv Meißer und wer mit Gedie Karlin absteigen wird. Sparta, das auf den Meißertitel hinarbeitet, wird ihn erst mit dem Gewinn des Spieles gegen Kolin besitzen und damit wäre auch der zweite Absteigekandidat ermittelt. Im Spiele Gedie Karlin—Bodemians ging es nicht mit rechten Dingen zu und die Folge bildet ein Protest der Karliner. Eine Heberausung bedeutete das schwache Spiel der Jidenice in Kolin und deren Niederlage. Aber auch die hohe Niederlage der Prohniker gegen die erlaggeschwächte Slavia kommt überraschend.

Bohemians gegen Gedie Karlin 3:2 (0:1)

Einem hümmischen Verlauf nahm das Spiel Meiser beiden in Absteigegedacht befindlichen Klubs. Die Karliner, welche eine ganze Halbzeit ein überlegenes Spiel vorführten, wurden nach der Pause von dem Spieldrucker so geschwächt, daß sie sich in fruchtlose Debatten und harte Spielweise, die sogar zum Ausschluß zweier ihrer Leute führten, einließen und damit den Kampf unmerklich verloren. Am das Maß vollzumachen, erschienen gegen Schluß zwei Polizisten auf dem Spielfeld, um den Schiedsrichter Jenisek zum Erschreiten gegen die mehr als harte Kampfweise aufzufordern. Von diesem Rath eines solchen Verlauf nahm, war das „Verdict“ des Schiedsrichters, welcher nach einer objektiv geleiteten Halbzeit vollständig zugunsten der Bohemians amtierte. Er versagte den Karliner u. a. zwei regulär erzielte Tore. Die Aufbauer nahmen sehr erregt gegen der Schiedsrichter Stellung und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre Karlin abgetreten.

Slavia schlägt SK Prohnik 7:2 (3:1)

Die Prager, welche mit mehrfachen Erfolgen antraten und beinahe das ganze Spiel mit zehn Mann befrühten, konnten über die Prohniker einen glatten Sieg erringen. Das tiefe Terrain und wahrscheinlich die Ausschloßlosigkeit der Prohniker, noch am Nitropacup teilnehmen zu können, verleitete diese zu einer sorglosen Spielerei, die ihnen eine hohe Niederlage brachte.

Kolin gewinnt gegen Jidenice 2:0 (0:0)

Während die Kolinier verweilte Anstrengungen machen, aus der Absteigzone wegzukommen, zeigte der Nitropacupteilnehmer in den letzten Spielen nichts und so war es auch diesmal. Die Kolinier waren mit Eifer bei der Sache, während die Prunier ein ihrem Können nicht entsprechendes Spiel vorführten. Ob jedoch der Sieg der Kolinier abschließend war, wird erst das Nachspiel mit der Sparta zeigen, das die Entscheidung über Verbleib oder Abstieg bringen wird.



Sylvia Sidnev und Donald Cook in „Jennie Gerhardt“

Die Divisionsmeisterschaft in Böhmen

In der mittelhöhmischen Division fand Sonntag die Entscheidung über der Abstieg; Gedie Karlin und SK Raudnib sind die Leidtragenden. Sonntag wurden folgende Ergebnisse erzielt: Viktoria Jihov gegen Sparta Klado 4:2, Viktoria gegen Meiser VIII 2:1, Sparta Klado gegen Raudnib 3:0. — Die Division Böhmen-Land brachte einige hohe Ergebnisse. Berlin verlor gegen Königinhof 1:0 und Jungbunzlauer SK gegen GSK Budweis 7:1, während Kopitz gegen Kolin gewonnen.

Ständige Fußballergebnisse. Nachd: SK gegen SK Vik 7:1. — Königgrätz: SK gegen Vik 2:0. — Karlsbad: Vik gegen Vik 3:2 (2:1). — Grasslitz: DSK gegen Vik 2:2. — Prag: Vik gegen Vik 3:3. — Komotau: DSK gegen DSK Halkens 5:1. — Saaz: DSK gegen SK Klado 7:3. — Gabelon: DSK gegen Reichenberger SK 6:0. DSK gegen Kolin 4:4. — Brünn: Vik gegen Vik gegen Vik 4:3. — Slavia: Vik gegen Vik 4:2. — Pilsen: SK gegen Vik 3:0. — Ungvar: SK Vik gegen Vik 3:1. — Budapest: Vik gegen Vik 0:0. — Hungaria gegen Vik 3:1. — Wien: Vik gegen Vik 2:0. — Vik gegen Vik 2:0. — Gafosch gegen Vik 1:0.

Leichtathletik-Weltrekorde. Bei einem Meeting in Cambridge (USA) sprang der Amerikaner Herb Protom im Staboch 440 Meter. — In ihm erzielte die Deutsche Rauermaier im Diskuswerfen mit 44.94 Meter einen neuen Weltrekord. Der alte Rekord hand auf 43.79 Meter und wurde von der Polin Weich gehalten.

Die DSOB Prag feiert derzeit ihren 30jährigen Bestand mit einer Reihe sportlicher und gesellschaftlicher Veranstaltungen, an welchen neben uns auch ausländische Vereine teilnehmen. Am Sonntag wurde ein Jugendturnier im Landhofen beendet, dessen letzten Spiele folgende Ergebnisse brachten: SK Vik gegen Vik 1:0, Vik gegen Vik 0:5 und DSOB gegen Vik 3:5.

Der Primators-Ahler, Prags populärster Bierzweizeitler, wurde am Sonntag auf der Reichsstadionstrasse über die 2000 Meter lange Strecke wurde SK Raudnib in 5:59.6 Min.

Vereinsnachrichten



Deutsche Volkshinnahme: Sonntag 7½ Uhr abends Probe des Frauenchors, 8 Uhr des Männerchors. Um 7 Uhr wichtige Ausschuss-Sitzung. Erscheint alle!

Katana SPD-Emigranten! Donnerstag, den 6. Juni, halb 5 Uhr Arbeitgemeinschaft im Parkheim, Káradni 4. Referat: „Probleme der Demokratie“.

Ihre Blumen dürsten

nach dem gutem

Blumen-Zauberung

1 Paket mit Postaufsendung Kč 5.00 durch Verwaltung „Frauenwelt“, Prag XII., Fochova 68

Wollen Sie gesund werden?

Plagt Sie Rheuma, Gicht, Ischias oder eine Frauenkrankheit? Wollen Sie Ihren Urlaub schön und billig verbringen?

Besuchen Sie den Kurort Bohdaneč!

Bel erkl. Einrichtung, Fürsorge und Bedienung sind wir wirklich billig. In Bohdaneč erwartet Sie Genesung und Erholung. 2000

Saison 2. Mai bis 30. September

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Weg durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Abkündigung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken. — Die Zeitschriftenabnahme wurde vor der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-G. O., Prag.